senberg auch nicht ohne einige poetische Beanlagung war, zeigen die Dichtungen, welche, gesammelt in 7 Bänden, Stuttgart 1884—1884 erschienen. Ueberhaupt war er ein Mann von hoher, vieljähriger Begabung und rastloser Thätigkeit, ausgerüstet mit praktischem Sinn und organisatorischem Geiste, ein Mann von matellosem Privatleben und zum Herrscher geboren. Wäre sein Bildungsgang in eine glaubensvolle Zeit gefallen, die mit Verehrung zum Vater der Christenheit emporblühte, er hätte eine hervorragende Stierde der katholischen Kirche werden und Großes zur Ehre Gottes und zur Erbauung und Heiligung der Seelen leisten können. (Vgl. noch Jos. Bed. Freiherr Ign. Heinrich v. Wessenberg, Sein Leben und Wirken, Freiburg 1862; Derf., Ign. Heinrich v. Wessenberg, Lebensbild, Freiburg 1868 [Auszug aus dem vorigen Werke]; Friedrich, Ign. Heinrich Freiherr v. Wessenberg, in *Wachs' Badischen Biographien* II, Heidelberg 1875, 452 ff. Die im Art. als „Wessenbergs Bibliothek“ citirten Belege beziehen sich auf den im Wessenberghaus zu Konstanz lagernden literarischen Nachlaß.) [E. Röder.]

Wessobrunn (Wezzinosbrunnin, Wezzosprunnan, Wesseprun, ad fontes Wessonis [s. Oexley, Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters, Gotha 1881, 757]), ehemalige Benedictinerabtei in Oberbayern zwischen dem Ammersee und dem Weissenberg, führt ihre Gründung auf Herzog Thassilo II. zurück. Als Stiftungsjahr gibt eine Aufzeichnung des 11. Jahrhunderts (abgedruckt in Mon. Boica VII, 372 und bei Loutner [s. u.], Wessob. I, 9) 758 an. Nach dieser Quelle hat Thassilo das Kloster unter Beihilfe des hl. Bonifatius errichtet. Mitbegründer war der edle Vantfrid, Abt von Benedictbeuern (s. d. Art.), der mit seinen frommen Schwägern Waltram und Giland zur Errichtung von sieben Klöstern im südlichen Bayern beigetragen hat. Die Wahl des Ortes erfolgte nach der Legende an der Stelle, wo Thassilo's Jagdbegleiter Wesso den im Traume gesehenen Traum fand. Die Kirche ward dem hl. Petrus geweiht. Als erster Abt von Wessobrunn erscheint, von Vantfrid berufen, Pfung aus dem Kloster Niederaltaich (s. d. Art.), der den Hirtenstab von 788—799 führte und an der Synode von Dingolfing um 770 theilnahm. Unter seinem Nachfolger Admar (799—831), welcher dem Concil von Aachen 817 anwohnte, wurde Wessobrunn, bisher zu Trigen gehörig, dem Bisthum Augsburg einverleibt. Dem Güterbestand nach zählte es zu den geringeren Klöstern, da nach dem Capitulare Kaiser Ludwigs des Frommen von 817, das eine Anzahl Klöster des Reiches bezüglich ihrer Leistungen in drei Klassen theilt, Wessobrunn in die dritte Klasse eingerechnet war (Riezler, Geschichte Bayerns I, Gotha 1878, 292). Dagegen werden frühe Zeugnisse geistiger Thätigkeit erwähnt: Notizen über Geographie, über Maß und Gewicht aus

dem 8. Jahrhundert; von Abt Benedict I. (gest. 948) ein mit lateinischen Hexametern begleitetes Calendarium (nach einer Abschrift des Chronisten Stephan Leopolder abgedruckt bei Loutner II, 1—14 und in den Mon. Germ. hist., Neerol. I, 42 sq.). Aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts stammt die berühmte Handschrift mit dem „Wessobrunner Gebet“, heute ein Kleinod der Münchener Staatsbibliothek (Cim. 20). Sie enthält eine mit 18 Federzeichnungen illustrierte lateinische Legende von der Auffindung des heiligen Kreuzes, im Anhang aber das bekannte urfräufige altdeutsche Gebet, welches mit einer Schöpfungsgeschichte in alliterierenden Versen anhebt und dann in ein kurzes Gebet in Prosa übergeht. Wie die 18 Zeichnungen als älteste Versuche christlicher Malerei in Bayern von Bedeutung sind (Sighart, Geschichte der bildenden Künste in Bayern, München 1863, 49), so zählt das Wessobrunner Gebet zu den ältesten Denkmälern deutscher Sprache und Dichtung (vgl. die Literatur darüber bei Goedeke, Grundriß der Geschichte der deutschen Dichtung I, 2. Aufl. [1884], 20). Die Handschrift ist übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in Wessobrunn entstanden, sondern vom Kloster St. Emmeram dorthin gekommen (vgl. Hager [s. u.] 212 ff.). Bei dem Einfall der Ungarn wurde das Kloster im J. 955 zerstört, wobei der Abt Thiento mit 6 Mönchen den Martirertod erlitt. Langsam erhob sich Wessobrunn durch die Fürsorge des hl. Ulrich aus seinen Ruinen, konnte sich aber zunächst nur als ein von Präbosten verwaltetes Stift forterhalten. Ueber ein Jahrhundert dauerte dieses Interregnum von Präbosten, über deren Wirksamkeit es fast gänzlich an beglaubigten Nachrichten fehlt (die Namen derselben s. bei Loutner I, 90—91), bis infolge von Schenkungen adeliger Gutthäter das Kloster neu aufgebaut, die alte Regel wieder hergestellt und Adalbero, der achte Propst, im J. 1065 (abdicato habitu canónico) zum Abt erhoben werden konnte. Im selben Jahre fand auch die Einweihung der erneuerten Klosterkirche zum hl. Petrus durch den Bischof Embrico von Augsburg statt. Das religiöse und geistige Leben nahm frischen Aufschwung. Bald nach dem Tode Adalbero's (am 3. August 1110) mußte für das in der Umgebung sich sammelnde Volk eine eigene Pfarrkirche erbaut werden, die 1128 dem hl. Johannes dem Täufer geweiht wurde. Die edlen Geschlechter der Gegend wählten häufig ihre Grabstätte im Kloster. Auch ein Nonnenkloster entstand daneben. In diesem „Partenon“, der Heim- und Zufluchtsstätte mancher Frauen aus adeligen Familien, wie der sel. Wulfhildis, lebte die fleißige und kunstreiche Schönschreiberin Diemuot (s. d. Art.), deren zahlreiche Schriften die Münchener Staatsbibliothek bewahrt; sie starb um 1180. Damals regierte Abt Waltho (1129—1157), einer der hervorragendsten Klostervorstände, vorzüglicher Verwalter und kunstverständiger Bau-